

Hannes Androsch im Interview
OE24.TV Fellner! Live 31.01.2023

(Transkript)

Karl Wendl: Die Wahl in Niederösterreich hat vieles in Bewegung gesetzt. Mikl-Leitner ist abgestürzt, die FPÖ schießt nach oben und am Ende bleibt eine Personaldiskussion. Sie sagen aber, es wird viel zu wenig in der Politik inzwischen über Inhalte geredet. Und darüber möchte ich heute mit Hannes Androsch sprechen, SPÖ-Urgestein, Industrieller, Vordenker, Autor und Kulturinteressierter. Warum kritisieren Sie eigentlich an der Politik so, dass sie so inhaltsleer geworden ist?

Hannes Androsch: Ja, weil das das Faktum ist und aus diesem Faktum die Unzufriedenheit und der Frust bei den Menschen entstanden ist und erklärbar ist, der sich dann in einem Wahlergebnis wie halt schon in Tirol, aber inzwischen jetzt in Niederösterreich – und wir haben noch zwei Landtagswahlen – niederschlägt. Und irgendwann haben wir Nationalratswahlen und es wird auch dort aufschlagen. Es fehlen den Menschen in turbulenten Zeiten Antworten auf die Fragen der Zeit, Orientierung und dass man ihnen Halt gibt. Mit einer Konfettiparade von Helikoptergeld, das jetzt schon über 50 Milliarden ausmacht, wahllos, ziellos, und wenn denen, die es wirklich brauchen, zu wenig gegeben wird, ist das Problem nicht zu lösen. Auch nicht mit Preisdeckelungen, weil das ist Preisunterdrückung. Und dann passiert uns das, was deswegen bei den Medikamenten eingetreten ist und was früher durch das ewig lange Mietengesetz aus dem Ersten Weltkrieg 1917 entstanden war.

Karl Wendl: Trotzdem hängt Politik schon auch an Köpfen, obwohl Sie meinen, das sei manchmal nicht nur das Wichtigste. In Niederösterreich ist Mikl-Leitner abgestürzt, und zwar dramatisch: minus 9, fast 10 Prozent. Wie erklären Sie das?

Hannes Androsch: Angesichts des Bundestrends und des Stillstands, des Rückschritts und der Skandale – wir sind im Korruptionsindex wieder deutlich abgesunken in Österreich und weit hinter den skandinavischen Ländern, Niederlande, Schweiz usw. – ist das nicht verwunderlich, das Ausmaß vielleicht überraschend. Und bemerkenswert, dass aus dem Absturz der ÖVP die SPÖ nichts gewinnen kann und die Freiheitlichen sozusagen eins zu eins die Stimmen der ÖVP bekommen. Das ist weniger Zustimmung als Protest. Das ist zugleich eine Chance, aber die Chance muss man erst nutzen.

Karl Wendl: Wer innerhalb der Sozialdemokratie soll das nützen? Rendi-Wagner steht ja seit Monaten unter Dauerbeschuss und Kritik. In Niederösterreich wurde jetzt der Chef der SPÖ Schnabl ausgetauscht gegen ein junges Gesicht. Wer soll diese Themen anstoßen?

Hannes Androsch: Politik hat immer mit Menschen und mit Personen zu tun. Also Politik macht man für Menschen, und das muss durch Menschen gemacht werden. Das ist so. Aber in Personendiskussionen – verstehen Sie – mische ich mich nicht ein.

Karl Wendl: Trotzdem muss ich Ihnen die Frage stellen: Wäre vielleicht der Wiener Bürgermeister Ludwig der bessere Mann an der Spitze der SPÖ?

Hannes Androsch: Jetzt haben wir eine Frau, also kann's nicht der bessere Mann sein. Das muss er zum Beispiel selber entscheiden.

Karl Wendl: Ja, aber die Blauen schießen nach oben, obwohl Herbert Kickl eigentlich relativ passiv agiert. Er mischt sich ja kaum in die Tagespolitik ein und ist teilweise wochenweise fast verschwunden.

Hannes Androsch: Das ist sehr schlau, weil die anderen ihm zuarbeiten. Also er braucht sich inzwischen nicht einmal anstrengen. Aber da übersieht er, dass die anderen verlieren, aber deswegen er noch lange nicht gewonnen hat.

Karl Wendl: Das heißt, so ein Rot-Blau könnte es in Zukunft auch nicht geben, Ihrer Meinung nach?

Hannes Androsch: Das weiß ich nicht. Wenn keine Partei – und das ist heute landauf-landab in Europa der Fall – davor keine absolute Mehrheit hat, sind die Parteien, die Optionen haben, in einer besseren Situation als die, die keine haben.

Karl Wendl: Sie haben das vorhin schon angeschnitten: Was beschäftigt die Menschen? Wie kann man die Wähler heute eigentlich noch erreichen? Was sind so die Themen, auf die Sie – wären Sie an der Spitze einer Partei – noch setzen würden?

Hannes Androsch: Erstens, dass die Leute ein ganz natürliches, inneres und äußeres Sicherheitsbedürfnis haben, das offenbar nicht genügend umgesetzt wird. Man muss wissen, nicht wie es in Wien innerhalb des Gürtels aussieht, in den Echokammern der Bobos, sondern wie es in den Flächenbezirken aussieht, wo auch viele Zuwanderer, viele Asylanten, viele Migranten leben, die wir nicht integrieren, aber immer mehr hereinlassen, weil unsere Grenzen nicht geschützt werden. Und da kann man sich nicht auf die EU ausreden – die hat auch ihre Probleme – weil die kommen aus Serbien über Ungarn, und wir lassen sie herein und dann haben wir sie da. Viele gehen wieder weiter, aber viele bleiben da. Also das ist ein breites Versagen mit hohen Ansprüchen. Aber mit einer Festung mit hochgeklappten Zugbrücken wird man den Wohlstand und die Wohlfahrt in Österreich auch nicht erhalten können. Da werden wir verhungern, weil wir müssen so viel wie zum Beispiel Medikamente importieren.

Karl Wendl: Wir importieren deshalb, weil wir in der Vergangenheit es verabsäumt haben, die Industrien bei uns im Land zu halten. Sie sind ja Industrieller.

Hannes Androsch: Ja, das ist aber genau das Problem. Warum kann die Schweiz, Niederlande oder Skandinavien das so viel besser als wir in Österreich?

Karl Wendl: Das heißt, wir haben da extrem falsch gewirtschaftet in der Vergangenheit, und vor allem die Entscheidungen sind völlig falsch gefallen.

Hannes Androsch: Wir waren eine Erfolgsstory bis zum Beitritt 1995 zur EU und 2000 in die Eurozone. Und so, wie das Wirtschaftsforschungsinstitut vor Weihnachten dargestellt hat, sind wir seither in nahezu allen Bereichen – und dies deutlich und immer weiter – abgesunken. Oder es wurde schon davon geredet, „abgesandelt“.

Karl Wendl: Das heißt, wir sind inzwischen schon weit davon entfernt, die „Insel der Seligen“ zu sein, die Bruno Kreisky damals proklamiert hat.

Hannes Androsch: Nein, das hat Paul VI. gesagt. Das war ein Papst und war gut gemeint. Also eine Insel der Seligen waren wir nicht, weil was wir erreicht haben, haben wir ja erwirtschaften müssen, weil man nur verteilen kann, was man erwirtschaftet. Wir leben nicht im Schlaraffenland, wo die gebratenen Tauben herumfliegen, sondern durch Leistung müssen wir uns das erarbeiten, was unseren Wohlstand ausmacht und was wir brauchen, um unsere Sozialeinrichtungen zu finanzieren.

Karl Wendl: Sehen Sie Möglichkeiten, mit der Politik, die derzeit gemacht wird, dass sich Österreichs Wirtschaft wieder erholen kann? Und welche grundlegenden Änderungen wären vonnöten?

Hannes Androsch: Also das, was wir haben, ist eine Wurschtlerei und keine Politik, wenn ich unter Politik zukunftsorientierte Gestaltung im Interesse der Menschen verstehe. Also brauchen wir wieder Politik, um die vielen angehäuften und immer größer werdenden Probleme zu lösen. Das wird nicht in einer Legislaturperiode zu schaffen sein, mindestens zwei brauchen. Und da braucht es geeignete Schulterschlüsse von Leuten, die das können, verstehen und entschlossen sind, gemeinsam durch dick und dünn gehend umzusetzen.

Karl Wendl: Aber sehen Sie diese Personen, die in Österreich das umsetzen können? Und wenn ja, wer wären denn diese?

Hannes Androsch: Die müssen sich finden. Ich bin kein Headhunter der Politik, um diesbezüglich Vorschläge zu machen. In meinem Alter betrachtet man das, aber die Aktiven müssen sich das selber untereinander ausmachen. So war es auch früher immer.

Karl Wendl: Trotzdem zurück zur SPÖ und zur Vorsitzenden Rendi-Wagner. Sie stellt ja den Kanzler- oder Kanzlerinnenanspruch. Glauben Sie, dass es so friktionsfrei in die nächste Wahl gehen wird mit Rendi-Wagner an der Spitze?

Hannes Androsch: Ein Anspruch ist ein Wunsch, die Wirklichkeit kann noch sehr viel anders sein. Diese Diskrepanz zwischen Ankündigungen und Wirklichkeit haben wir ja in allen Bereichen. Ich sehe eine Gefahr für die nächsten Nationalratswahlen, dass die FPÖ die Nummer eins ist, die ÖVP und die SPÖ vielleicht gleichauf oder sogar die ÖVP vorn. Und was ist dann eine parlamentarische Mehrheit, die jede Regierung benötigt, weil dann geht sich ja eine Ampelkoalition nicht aus. Das ist die Problemstellung. Und wenn das nicht bald sinnvoll und überzeugend für die Menschen geklärt wird, dann tritt diese Situation nächstes Jahr spätestens ein.

Karl Wendl: Sie kritisieren, dass die Sozialdemokratie die wahren Probleme der Menschen momentan nicht so wirklich kennt –

Hannes Androsch: Alle Parteien.

Karl Wendl: ... oder alle Parteien. Sie haben angesprochen zum Beispiel die Migration. Mehr als 108.000 Asylanträge haben wir.

Hannes Androsch: Das ist ein Versagen des Innenministeriums. Die sind für die Grenzsicherung zuständig.

Karl Wendl: Das Absurde daran war: 20.000 davon waren Inder, 16.000 davon aus Tunesien und Marokko – also Länder, wo wir an sich normalerweise auf Urlaub hinfahren.

Hannes Androsch: Das sind keine wirklichen Flüchtlinge aus Krieg und Not. Ja, aber warum lassen wir sie überhaupt herein? Die Serben nehmen sie auf, schicken sie den Ungarn, die winken sie durch – und wir machen nichts, um sie nicht hereinzulassen. Und Serbien ist kein EU-Mitglied, also auf die EU braucht man sich nicht immer ausreden. Und hinunterzufliegen an die türkisch-bulgarische Grenze ist Showbusiness, aber hat mit einer Lösung überhaupt nichts zu tun.

Karl Wendl: Sie meinen da die Auslandsbesuche unseres Bundeskanzlers?

Hannes Androsch: Mit Innenminister.

Karl Wendl: Ja, das ist das eine. Das andere ist: Es gibt eine große Energiedebatte. Im vergangenen Herbst waren wir wirklich hektisch dabei, Österreich einzudecken mit Gas. Da gab es eben Ausflüge auch in den Nahen Osten. Selbst nach Katar ist man geflogen, um ein oder zwei Tanker mit Flüssiggas nach Österreich bzw. an ein Terminal in Norddeutschland zu bringen. Was läuft da falsch bei der Energiepolitik?

Hannes Androsch: Dass die Ökoaktivisten, die sagen, sie wollen das Klima schützen, alle Projekte seit Zwentendorf, Hainburg, Dorfertal, Leitungsbau, selbst die Aufstellung von Windrädern blockieren. Daher beziehen wir zwei Drittel unseres Energieverbrauchs aus dem Ausland auf fossiler Basis. Weltweit sind das sogar 80 Prozent. Es wurde noch nie so viel Kohle gefördert und verbraucht wie eben im Vorjahr. Das heißt, wir haben seit Jahrzehnten eine völlig verkorkste Energiepolitik. Wir liefern den Überschussstrom aus Tirol und Vorarlberg nach Deutschland, weil wir keine Leitung haben. Die haben wir auch verhindert, der Antrag ist vor 25 Jahren dafür gestellt worden. Aber dafür beziehen wir den Atomstrom von Temelin und sagen aber heuchlerisch, wir sind atomstromfrei.

Karl Wendl: Ja, aber diskutiert wird auch jetzt Fracking.

Hannes Androsch: Ja, ökologisch sauberes Fracking in 3.000, 4.000 Meter Tiefe und nicht in Grundwasserhöhe von 130 Meter.

Karl Wendl: Was bedeutet das?

Hannes Androsch: Dass das ökologisch verträglich ist. Aber dafür beziehen wir teuer mit Transport und ökologisch unerträglich das schmutzig gefrackte Gas aus Amerika. Und wenn Putin geglaubt hat, er trifft uns mit der Gaswaffe, hat er einen großen Dienst der amerikanischen Frackingindustrie gemacht. Vor zehn Jahren haben die begonnen und haben nicht gewusst, wo sie das Erdgas hin verkauft werden. Putin hat ihnen diese Sorge abgenommen und wir in Europa zahlen die Rechnung – nicht an Putin, aber nach Amerika.

Karl Wendl: Zwei Jahre lang haben wir hier in Österreich unter Corona gelitten. Das kann man ja so sagen. Lockdown, Wirtschaftsstillstand, viel Geld ist mit Gießkanne ausgegeben worden – das ist jetzt vorbei. Wird sich die österreichische Wirtschaft wieder erholen? Und wenn ja, sehen Sie da irgendeinen Zeitrahmen?

Hannes Androsch: Das war sehr unangenehm, zugegeben. Aber im Vergleich zur Nachkriegszeit nach dem Zweiten Weltkrieg, ganz zu schweigen von der Nachkriegszeit des Ersten Weltkrieges mit der Spanischen Grippe, war das überschaubar. Aber wir sind bequem, wehleidig und anspruchsvoll geworden und

jammern uns zu Tode. Und das ist der falsche Weg, anstatt die Probleme anzugehen. Wir hatten 1970 zweimal einen Ölpreisschock, aber wir haben die Preissteigerungen nicht abgegolten, sondern getrachtet, dass wir uns aus diesen Problemen hinaus investieren und waren erfolgreich. Und diesmal haben wir genau das Gegenteil getan, kostet schon über 50 Milliarden. Die Rechnung werden wir in den nächsten Jahren bekommen, weil die Staatsfinanzen damit an die Wand gefahren wurden.

Karl Wendl: Es ist ja nicht das erste Mal, dass Sie warnen, Herr Androsch.

Hannes Androsch: Ich mache auch Vorschläge, was man tun müsste.

Karl Wendl: Ja, genau. In vielen Büchern wird das aufgegriffen. Denken Sie, dass die Politik vielleicht auf Ratschläge wie von Ihnen zu wenig hört?

Hannes Androsch: Diese Ratschläge machen ja viele. Die sind so mit sich selber beschäftigt in einer Echokammer, dass sie gar nicht merken, dass sie einen Blasenkatarrh haben. Das ist nicht die Lösung. Also wenn ich mir die Diskussion nach den Wahlergebnissen am Sonntag in Niederösterreich angeschaut habe – da ist nur von Personen und Konstellationen geredet worden, aber kein einziges Wort zu irgendeinem Sachthema – das aber die Menschen beschäftigt, mit Recht – verloren worden.

Karl Wendl: Weil das klingt gerade so, dass Sie meinen, die Politiker momentan sind eher nur mit sich selbst beschäftigt und wie ihr Einkommen ist, als mit –

Hannes Androsch: Die Einkommen sind gar nicht so hoch. Ein Sparkassendirektor hat mehr Einkommen als der Bundeskanzler. Ob das okay ist, darüber kann man verschiedener Meinung sein. Aber sie sind mit sich selbst beschäftigt und nicht mit der Sache für die Menschen.

Karl Wendl: Das heißt auch, dass man Weltmeister in Österreich ist und zu wenig über die Grenzen hinausschaut, sprich auch nach Brüssel?

Hannes Androsch: In Brüssel sind wir nicht optimal vertreten, weil wir uns als Rumpelstilzchen in vielen Fragen gegenüber Brüssel aufführen. Und das ist nicht unbedingt hilfreich – bei allem bürokratischen Unsinn, der in Brüssel getrieben wird aus welchen Gründen immer.

Karl Wendl: Trotzdem noch eine Frage zur Niederösterreich-Wahl: Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner galt immer als „personelles Ersatzteillager“ der ÖVP. Jetzt ist sie extrem geschwächt worden. Wie bewerten Sie das?

Hannes Androsch: Das ist eine interne Sache der ÖVP. Auch in diese habe ich nicht die Absicht, mich durch eine Wortmeldung einzumischen.

Karl Wendl: Trotzdem gibt es viele Diskussionen auch um Ihre Person mit Komitees. So sollen Sie angeblich auch im Komitee für die Kulturhauptstadt Salzburg vertreten sein. Sie sollen dort ausgetreten sein. Hubert von Goisern, der österreichische Musiker, schießt Sie da heftigst an. Was ist damit?

Hannes Androsch: Also das Komitee ist nie zusammengetreten, daher konnte ich gar nicht austreten – Nummer eins. Nummer zwei: Es ist drei Jahre her, dass der Zuschlag erhalten wurde, eine große Chance. Die Saline hat mit eigenem Geld

schon begonnen, Dinge umzusetzen. Zum Teil sind sie schon und werden rechtzeitig umgesetzt. Jetzt sind nur mehr elf Monate bis zur Eröffnung und ich habe die Sorge, dass es nur kleine Feuerwerke gibt, aber keine nachhaltigen, impulsgebenden, zukunftsorientierten Projekte nächstes Jahr fertig sein werden.

Hannes Androsch: Neben Ihnen sitzt auch noch Klaus Maria Brandauer angeblich in diesem Komitee, Helga Rabl-Stadler –

Hannes Androsch: Es ist noch nie zusammengetreten, also kann er nicht neben mir sitzen. Er wohnt neben mir, aber im Komitee, das es nicht gibt, kann er nicht gesessen sein.

Karl Wendl: Das heißt, da läuft einiges wirklich ganz gehörig schief.

Hannes Androsch: Nein, da ist einiges verbesserungs-, ergänzungs- und beschleunigungsbedürftig.

Karl Wendl: Ist die Kritik von Hubert von Goisern auch an Ihrer Person, dass Sie gegangen sind – wenn Sie sagen, aus etwas, was es nicht gibt, kann ich eigentlich nicht gehen –

Hannes Androsch: So ist es. Und er ist auch nicht mit nur einem Wort auf meine Argumente eingegangen, und das finde ich nicht sehr überzeugend.

Karl Wendl: Sollte Klaus Maria Brandauer oder zumindest Welser-Möst, der Dirigent, in Zukunft wieder an Sie herantreten, werden Sie da wieder mitmachen oder lassen Sie sich dann nicht mehr überzeugen?

Hannes Androsch: Ich stehe zur Verfügung schon seit drei Jahren. Da ist im ersten Jahr überhaupt nichts geschehen, im zweiten Jahr haben sie nur die Geschäftsführung ausgewechselt und im dritten Jahr hinken wir hintennach. Und jetzt haben wir nur mehr elf Monate.

Karl Wendl: Sie sind Ex-Politiker, Industrieller, vielfacher Buchautor. Was ist für Sie eigentlich Politik, Herr Androsch?

Hannes Androsch: Das ist bestmögliche Gestaltung der Zukunft im Interesse der Menschen einer Gemeinschaft eines Landes.

Karl Wendl: Also extrem pragmatisch eigentlich, oder?

Hannes Androsch: Das ist sehr inhaltsreich, und zwar mit aller sozialen Verantwortung.

Karl Wendl: Haben wir diese Politiker?

Hannes Androsch: Wir haben ja schon gesagt, dass sie mehr mit sich selber und ihrer Selbstdarstellung und Ankündigungen beschäftigt sind als mit zukunftsorientierten Inhalten.

Karl Wendl: Dann danke ich vielmals für dieses Gespräch. Das war Hannes Androsch, einerseits zu den Wahlen in Niederösterreich, aber was viel ihm wichtiger ist: In der Politik gibt es zu wenig Inhalte, ebenso in der Wirtschaft.